

Populismus und repräsentative Diktatur

Das Gruselkabinett beherbergt viele Namen: Putin, Orbán, Kaczyński, Fico, Erdoğan, einst Berlusconi, und jetzt kam Trump dazu. Letztgenannter ist zweifelsohne der Mächtigste von allen, quasi der Gipfel des Schreckens. Allerdings gibt es Anzeichen dafür, dass die Liste mit ihm nicht abgeschlossen sein wird: Le Pen und Wilders, Petry und Farage, Dahl und Hofer/Strache warten schon in den Startlöchern auf ihre Stunde.

Fallen diese Namen, ist in politischen Analysen stets von *Populismus* die Rede. Der Begriff ist nicht klar umrissen, alles Unerwünschte und Problematische in der Politik wird da hineingeworfen. Populismus ist ein Container-Begriff. Vor allem vermischt sich darin Rechts mit Links. Orbán, Erdoğan und Putin stehen auf der Populisten-Liste neben Chávez, Correa und Morales, von Grillo ganz zu schweigen, der politisch schwer einzuordnen ist. Diese sehr große Klammer macht es schwierig, Ziele und Dynamiken differenter Politiken zu untersuchen. Manche Autor_innen suchen die Lösung in der Unterscheidung zwischen *Rechts- und Linkspopulismus*, ohne klare Unterschiede zwischen beidem anführen zu können.

Während mit *Populismus* eher eine politische Strategie bezeichnet wird, bringen Theoretiker_innen auch Namen für das System ein, das der Populismus zu errichten sucht. Dieses hat zwar viele Gestalten, aber zwischen den Regierungen von Putin, Erdoğan und Orbán sind beispielsweise auch mehrere Gemeinsamkeiten zu finden. Schon in den 1970er Jahren nahm Nicos Poulantzas einige der heutigen Entwicklungen vorweg und sprach von einer neuen Staatsform, die er als autoritären Etatismus bezeichnete. In jüngerer Zeit kamen Begriffe auf, die allesamt diesen politischen Mega-trend der Gegenwart umschreiben sollen: *Diktatur 2.0*, *Postdemokratie*, *Postpolitik*, *entpolitisierte Politik*, *plebiszitärer Autoritarismus* usw. Es gibt zudem eine schillernde Eigenbezeichnung. 2014 sprach Viktor Orbán hinsichtlich seines politischen Programms von einer *illiberalen Demokratie*. Der polnische Publizist Sławomir Sierakowski nennt die populistische Bewegung in den Visegrád-Staaten, die nun das ganze Europa bedrohe, die *illiberale Internationale*.

Freilich geht es hier nicht um das Finden des besten Oberbegriffs für eine gefährliche Politik und für die

von ihr anvisierte Staatsform. Es gilt, einen politischen Trend (mitsamt Hintergrund) zu verstehen, der sich von China über die Türkei und Zentraleuropa bis hin zu den USA erstreckt.

Eine wesentliche Eigenschaft populistischer Politik beschreibt Jan-Werner Müller in seinem 2016 bei Suhrkamp erschienenen Essay *Was ist Populismus?*: Die Populisten, sagt er, sprechen nicht von einem empirisch erfassbaren Volk, also nicht von einem Wahlvolk (*demos*). Sondern sie konstruieren *ihr* „Volk“ als das wahre, moralisch reine, eigentliche. Und sie geben an, dass nur sie dieses Volk repräsentieren könnten:

„Konkret heißt dies, dass Populisten den Staat vereinnahmen, *checks and balances* schwächen oder gar ganz ausschalten, Massenklientelismus betreiben und jegliche Opposition in der Zivilgesellschaft oder den Medien zu diskreditieren suchen. Sie tun all dies mithilfe einer expliziten moralischen Selbstrechtfertigung: In einer Demokratie soll das Volk ‚seinen‘ Staat in Besitz nehmen; Wohltaten sollen an das einzig wahre Volk gehen und nicht an diejenigen, die gar nicht dazugehören; oppositionelle Stimmen in Medien und Zivilgesellschaft seien das Sprachrohr ausländischer Mächte [...]“ (S. 130 f).

Was wir in Ländern wie Russland und der Türkei erleben und was auch in Ungarn oder der Slowakei umgesetzt werden soll, ist eine Art durch populistische Politik errichtete, plebiszitär legitimierte, autoritäre Regierung mit einer zumeist charismatischen Führungsperson an der Spitze. Diese gibt sich als die gerechtfertigte und verdiente Institutionalisierung einer Erneuerungsbewegung und mischt dabei eine nationalistisch und religiös aufgeladene Ideologie mit einigen scheinbaren wirtschaftlichen Erfolgen (hinter denen sich selbst ein starker Klientelismus verbirgt) zusammen. Zu diesem Gebilde fällt mir kein besserer Begriff ein als *repräsentative Diktatur*.

Über den strukturellen Hintergrund und die historischen Vorläufer einer solchen repräsentativen Diktatur möchte ich in meinem Beitrag in der nächsten Ausgabe der *Stimme* Überlegungen anstellen.